

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

148 (28.6.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531697)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Frachtkosten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgeheften Anzeigenliste oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wildenshausen und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 28. Juni 1910.

Nr. 148.

## Neue Differenzen im Baugewerbe.

Es war voranzusehen, daß das für die Differenzen im Baugewerbe eingeleitete Schiedsgericht nicht mit einem Frieden den Frieden würde wieder herstellen können. Ueber den ominösen einen Fennia, der als Lohnherhöhung sofort zu gewähren ist, hat sich hier und da ein heftiges Grollen entsponnen und an manchen Orten ist man sogar zum offenen Widerstand übergegangen, durch die möglicherweise neue ernste Differenzen entstehen. Den Schiedspruch lehnten ab die Maurer und Bauarbeiter in Leipzig, Solingen, Düsseldorf; die Zimmerer in Breslau, Dortmund, Leipzig. In den übrigen Orten scheint man sich dem Schiedspruch zu fügen.

In Bremen nahmen die Maurer und Bauarbeiter am Freitag Stellung zum Schiedspruch und beschloßen aus Gründen der Disziplin den Schiedspruch anzuerkennen. Als Bedingung wurde jedoch gestellt, daß ab 1. Oktober 1910, ab 1. April 1911 und ab 1. April 1912 der Lohn um je 2 1/2 Pfg. erhöht werden soll. Ferner wurde der Vorstandsbefehl gutgeheißen, den Arbeitsnachweis der Unternehmer zu iveren. Die Zimmerer hatten ebenfalls eine zuge Dikussion, haben aber von einem Beschluß ab.

Der Unternehmer-Bezirksverband für das Baugewerbe im unteren Meßer- und Umgebiet hat durch Schreiben vom 24. Juni den Leitungen der Arbeiterorganisationen bekannt gegeben, daß, wenn die Arbeitsnachweise des Unternehmersverbandes von den Arbeitern nicht befolgt würden, die Arbeitsplätze nicht freigegeben werden. Eine in Bremen tagende Verammlung des Bezirksverbandes erklärte die Umgehung der Arbeitsnachweise für eine Maßregel, die nach dem Dresdener Schiedspruch verboten ist. — Die Auffassung der Unternehmer ist durchaus richtig. Im Dresdener Schiedspruch wird gesagt: „Soll die Angelegenheit des Arbeitsnachweises in einem Vertrag zwischen den beiden Parteien gordnet werden, so ist grundsätzlich der paritätische Arbeitsnachweis die geeignete Lösungsmöglichkeit, wie dies auch in den Tarifverträgen anderer Gewerbe, z. B. Buchdrucker oder Maler, dem Wesen des Vertragscharakters entsprechend gefordert ist. Da indessen für eine solche Regelung die Verhältnisse im Baugewerbe anscheinend noch nicht reif sind, so kann die Arbeitsvermittlung in den Verträgen überhaupt nicht gordnet werden. Es bleibt nur übrig, daß beide Parteien trotz des wenig befriedigenden Ergebnisses ihre einseitige Einwirkung zur Arbeitsvermittlung weiter betreiben.“ Aus diesen Darlegungen des Schiedsgerichts ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Umgehung des Unternehmerarbeitsnachweises als ein Verstoß gegen den Dresdener Schiedspruch nicht angesehen werden kann.

Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe hat an die Zentral-Vorstände des Maurer- und Zimmererverbandes, des baugewerblichen Hilfsarbeiterverbandes und des christlichen Bauarbeiter-Verbandes ein Protokollschreiben folgenden Inhalts gefandt:

„Aus vielen Orten geht uns die Nachricht zu, daß entgegen den Entscheidungen des Schiedsgerichts in Dresden die Arbeit seitens der Arbeitnehmer nicht wieder aufgenommen worden ist. Vielfach sind die Arbeitswilligen absichtlich und gewaltsam zurückgehalten worden. An verschiedenen Orten ist sogar der Streik verübt. Wir ersuchen Sie, die Ihnen angehörenden Organisationen anzuweisen, den Entscheidungen des Schiedsgerichts sofort Folge zu leisten. Wir verlangen, daß nuncmehr spätestens am Montag, den 27. ds. Mts., die Arbeit überall aufgenommen wird.“

Der Bundesvorstand fordert seine Ortsverbände auf, bis Montag, den 27. ds. Mts., mittags 12 Uhr telegraphisch zu berichten, ob in ihrem Vertragsgebiet die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist. Sollte sich aus dem Telegramm ergeben, daß das in den einzelnen Gebieten noch nicht der Fall ist, so wird zu Donnerstag, den 30. Juni ds. J., eine außerordentliche Hauptversammlung des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe in Halle a. S. einberufen, die weitere Maßnahmen zu beschließen haben wird.

Der Bundesvorstand weist seine Ortsverbände an, bevor die Arbeit nicht allgemein aufgenommen ist, darf in örtliche Verhandlungen nicht eingetreten werden, auch dort nicht, wo die Arbeit aufgenommen ist. Darnach scheinen sich neue Komplikationen zu entwickeln, die den endgültigen Frieden im Baugewerbe wieder in Frage stellen.

Der letzte Satz im Zirkular ist übrigens eine offenbare Aufforderung zum Verstoß gegen den Dresdener Schiedspruch. Denn nach Wiederaufnahme der Arbeit sollen die örtlichen Verhandlungen beginnen und müssen diese bis spätestens den 15. Juli erledigt sein.

Die Unternehmer sollten doch in erster Linie vor ihrer eigenen Tür stehen. Das Verhalten der Unternehmer ist an vielen Orten recht tadelswert. Sie fügen sich nicht allein dem Schiedspruch nicht, sondern halten Kassele unter den Einzelteilenden; organisierte Bauarbeiter werden von der Arbeit gefällisch ausgeschlossen. Das verdirbt nicht allein gegen einen Friedensabschluß, sondern auch gegen eine Bestimmung im Schiedspruch, die das extra verbietet. Die Leipziger Volkszeitung bemerkt zu dem Beschluß der Leipziger Maurer:

„Die Leipziger Maurer haben im Volkshaufe in einer überfüllten Versammlung mit 2182 gegen 426 Stimmen beschlossen, sofort auf allen Bauten die Arbeit niederzulegen, wo nicht ein Stundenlohn von 75 Pf. gezahlt wird. Sie haben damit einen für ihre Organisation schwerwiegenden Beschluß gefaßt, denn sie stellen sich mit ihm in Gegensatz zu den Beschlüssen ihrer höchsten Verbandsinstanzen, des Verbandstages, der die Anerkennung des Dresdener Schiedspruches und die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen hat. Ja, ein Reber konnte sogar unter stürmischer Zustimmung der Versammlung erklären, die Leipziger Maurer und sonstigen Bauarbeiter würden gegebenenfalls sogar zur Gründung einer Lokalorganisation schreiten, wenn der Verbandsvorstand und der Gesamtverband sie verlassen würden.“

Wir sind überzeugt, daß in früheren Zeiten diese Worte entweder nicht gefallen, oder wenn doch, so sicher energisch zurückgewiesen worden wären. Wir vertrauen auch auf den gesunden Sinn der Leipziger Bauarbeiter, daß sie angesichts der gewaltigen Konzentration des Unternehmertums in riesigen Verbänden, die sich die Vernichtung der Arbeiterorganisationen zum Ziele gesetzt haben, keine Selbstzerfleischung begehen werden, zum Nutzen der Gegner der Arbeiterklasse.“

Gewiß ist die durch den Schiedsgerichtsbespruch festgesetzte Lohnherhöhung besonders für die Großstädte sehr minimal. Sie haben eine wesentlich höhere Lohnaufbesserung nötig, wenn die Lebenshaltung der Arbeiter wirklich gehoben werden soll. Darüber kann gar keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Etwas anderes ist es aber, ob dieser Unzulänglichkeit des Schiedspruches das Urteil der Arbeiterklasse so stark beeinflussen darf, daß sie zu einer Verwerfung des Ganzen, zu einer Verneinung des Erfolges überhaupt gelangt. Man müßte schon sehr realistische Tatsachen übersehen, wenn man den Erfolg der Bauarbeiterorganisationen in diesem Kampfe nicht anerkennt.

Begegenwärtigen wir uns noch einmal kurz den Hergang des Kampfes: Seine Grundlage war durch den Ablauf von mehreren hundert Tarifverträgen gegeben, die zu erneuern waren. An diesen Verträgen waren, gering geschätzt, etwa 250 000 baugewerbliche Arbeiter beteiligt. Von vornherein trug der Kampf den Charakter eines Abwechslungskampfes, in dem sich die Arbeiterorganisationen gegen die Angriffe des Unternehmerbundes verteidigen mußten. Diese Angriffe bestanden — das dürfte noch genügend bekannt sein — in den Anträgen zum Vertragsauflösung, die zum Teil gegen die sozialrechtliche Stellung der Arbeiter im Vertrag, zum Teil gegen die materiellen Interessen gerichtet waren. Die Unternehmer bestanden darauf, daß Verträge abgeschlossen würden, wollten aber nur solche, die ihre Anträge verwirklichten. Als sich die Arbeiter dessen weiterten, wollte der Unternehmerbund sie dazu durch die Aussperrung zwingen. In dieser Situation lag der Ursprung des Kampfes. Es war nicht zufällig entstanden, sondern war mit großer Absichtlichkeit von dem Unternehmerbund herbeigeführt worden. Jahrelang vorher hatte der Unternehmerbund den Kampf durch Verhandlungen und Abmachungen mit den Materiallieferanten und Organisationen der Großindustriellen vorbereitet. Es war ein wohlbedachter und sorgfältig vorbereiteter Vorstoß des Kapitals, und nicht nur des Baukapitals.

Die namhaftesten Kampforganisationen des Kapitals standen hinter den aussperrenden Bauunternehmern. Zwar hat sich ihr Interesse an der Aussperrung später, als das Scheitern der Unternehmerpläne bezeugt war, sehr abgekühlt, besonders als sie es mit Ringen der Ränge befaßten sollten; aber an der Vorbereitung und Einleitung des Kampfes waren sie herooztugend beteiligt. Das Großkapital hat schon lange mit wachsender Beforgnis auf die Verhältnisse im Baugewerbe gesehen. Ihm gefiel es nicht, daß hier die Arbeiter ein Mitbestimmungsrecht bekamen, es fühlte dadurch sein eigenes Herrerum bedroht. Und schließlich fürchtete es auch für seinen Profit, der ihm durch Lohnsteigerungen im Baugewerbe bedroht erschien.

So standen also die Bauarbeiter, als sie sich dem Unternehmerbunde zum Kampfe stellten, einer gewaltigen feindlichen Macht gegenüber. Die ruhige und entschlossene Haltung der Bauarbeiter erweckte bei ihren Fremden zwar viel Vertrauen, aber trotzdem konnte man sich einer gewissen Beforgnis wegen des Ausgangs des Kampfes nicht entziehen. War doch

bisher die Arbeiterklasse überall, wo sie in Massen kämpfe hineingezogen wurde, unterlegen. Der Bergarbeiterstreik, der Generalstreik in Schweden, die verschiedenen größeren Aussperrungen in der deutschen Großindustrie — wo war die Arbeiterklasse bisher aus solchen Kämpfen mit realen Vorteilen zurückgekehrt? Sollte es in diesem, vom Unternehmerbund sorgfältig vorbereiteten Kampfe anders kommen? So fragte man sich. Und es ist anders gekommen. Nach stebenwöchigem Kampfe verurteilte der Unternehmerbund auf seine Vergewaltigungsanträge und stimmte einem Vertragsauflösung zu, das für die Arbeiter nicht nur nicht schlechter, sondern noch besser war als das alte, von dem die Unternehmer vorher behaupteten, daß sie mit ihm nicht mehr auskommen könnten. Liegt darin nicht ein großer Erfolg? Ein Erfolg, wie wir ihn in dieser Bedeutung überhaupt noch nicht verzeichnen konnten!

Und das materielle Ergebnis des Kampfes? Will man es wärdigen, so muß man es in seiner Totalität ins Auge fassen. Was es an Lohnherhöhung bringt, bringt es nicht nur 150 000 Angehörten, sondern mindestens drei Vierteln der baugewerblichen Arbeiter überhaupt. Auf dem Verbandstage der Maurer und Bauhilfsarbeiter gab Bömelburg die Zahl der an der Lohnherhöhung teilnehmenden Arbeiter auf 250 000 an. Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese Zahl auf Grund der Beschäftigungsziffer im Jahre 1908 genommen worden ist, wo selbst im Hochsommer einige Zehntausend Bauarbeiter arbeitslos waren. Man wird darum mit gutem Recht die Arbeiter, denen die Lohnherhöhung zugute kommt, auf reichlich 300 000 schätzen können. Und das wärdige man: Ein Kampf, der darauf angelegt war, die Bauarbeiterschaft zu zerbrechen, sie durch Verungung ihrer Klassen unfähig zu machen, materielle Verbesserungen ihrer Arbeitsverhältnisse zu erzielen, ein Kampf, bei dem die Arbeiter die gesamte Scharfmacherei gegen sich hatten, ein solcher Kampf von einer in Deutschland bisher unerhörten Größe, der endet nicht nur mit der Zurückweisung der drohenden Verschlechterungen, sondern mit einem in seiner Totalität höchst respektablen materiellen Erfolge! Selbst die Verärgerung der Arbeitsetz, gegen die sich der Unternehmerbund wiederholt in feierlicher Weise festgesetzt hatte, mußte zugestanden werden! Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man den bedeutenden Erfolg, den das Ergebnis des Kampfes bei allen Unzulänglichkeiten im einzelnen darstellt, nicht anerkennen wollte. Es darf ruhig angesprochen werden, daß sich das Ergebnis völlig im Rahmen dessen bewegt, was man bei Beginn der Bewegung erwartete. Und weil man in seinen Hoffnungen nicht getäuscht wurde, darum darf man mit gutem Recht von einem schönen und erhebenden Siege der Arbeiterklasse sprechen.

Aber neben der augenblicklichen Bedeutung dieses Ausgangs verdient auch Erwähnung, was dem Erfolge einen weit über das eigentliche Kampfgebiet hinausreichenden dauernden Wert verleiht. Das ist die für die Zukunft der Arbeiterbewegung so überaus wichtige Tatsache, daß wir auch Kämpfe auf zentraler Grundlage nicht zu scheuen haben, daß wir auch dieser Form des Kampfes gewachsen sein können, wenn die Arbeiterklasse die nötige Energie, den richtigen Opfermut und jenen Grad von Organisationsdisziplin entwickelt, wie es die Bauarbeiter während des Kampfes taten. Das macht den Ausgang dieses größten aller deutschen Arbeitskämpfe zu einem hochbedeutenden Ereignis — für die Arbeiterbewegung, wie für ihre Gegner. Daß keine Staatsgewalt, kein Wästel und keine Klassenjustiz, keine Wafferei und kein Reichsoberland den Vormarsch des Proletariats hemmen kann, das wußten wir längst. Jetzt haben wir auch die Gewißheit, daß auch die Unternehmerbrutalität in höchster Potenz nicht die Macht hat, der Arbeiterbewegung die Wege zu verperren. Nur das muß unsere Sorge sein, die Organisation zu stärken, abseits von aller Kleinlichkeit die Bedingungen des Kampfes zu erfüllen in der Erkenntnis, daß der gigantisch gesteigerte Klassenkampf auch gesteigerte Anforderungen stellt an unsere Kampfraft, an unsere Solidarität, deren Inhalt Opfermut und Organisationsfreudigkeit ist.

## Politische Rundschau.

Bant, 27. Juni.

### Unser Wahlsieg in Friedberg-Bildingen.

Die Kommentare zum Wahlsieg in Friedberg-Bildingen sind natürlich wieder ungemein zahlreich. Die linksliberale Presse, insbesondere das Berliner Tageblatt und die Berliner Volkszeitung, geben ihre Freude Ausdruck, daß die Freisinnigen die ausgegebene Parole befolgt haben und daß auch aufrechte Männer der nationalliberalen Partei es vorgezogen haben, dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben, statt dem Bündler zum Siege zu helfen. In der

Berliner Volkszeitung wird ausgeführt, daß der Wahlausfall auch beweist, wie unrichtig die ständige Ausrede der linksliberalen Parteien ist, sie könnten ihre Wähler nicht für den Sozialdemokraten absondern, weil eine solche Parole nicht befolgt würde. Im Berliner Tageblatt wird verneint, daß die Beamtenliste und die Lehrer diesmal fast ohne Ausnahme befolgt hätten.

Der Teil der bürgerlichen Presse, dem der Wahlausfall nicht befohlen, zerfällt in zwei Gruppen. Diejenige, die gedanklos und ohne Verständnis für die Voraussetzungen des Wahlausfalls alle Schuld dem freisinnigen und national-liberalen "Verrat" zuschreibt, und die andere, die sich bemüht, etwas tiefer einzudringen in die politische Sachlage, und die nach Gründen für die starke oppositorische Stimmung in den Wählerkreisen sucht. Die Deutsche Tageszeitung und die Kreuzzeitung stehen an der Spitze der letzteren Gruppe und schimpfen in den frühesten Ausgaben auf den Freisinn. Der Deutschen Tageszeitung will scheinen, "als habe der Freisinn in Friedberg-Bündigen das Maß seiner antinationalen Tendenzen schon überdovoll gemacht". Aber auch die Nationalliberalen bekommen von der Deutschen Tageszeitung einen dicken Rest. Der Jungliberalismus sei im Vordringen begriffen und die nationalliberale Parteileitung habe ihre Wähler nicht mehr in der Gewalt, eine Folge "der maßlosen unmaßhaltigen Dege gegen die rechtsstehenden Parteien".

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung verläßt es noch einmal mit väterlicher Ermahnung der Freisinnigen. Es wird ihnen nahe gelegt, "daß von den Wählern, die man so unbesonnen dem Sozialismus zuführt, ein beträchtlicher Teil den Weg nicht sogleich wieder zurückfinde. Während auf diese Weise die freisinnigen Stimmen abdröckeln, bähle die Partei zugleich durch solche unelitären Beweise ihrer höchst unabhängigen Gesinnung das Vertrauen der übrigen bürgerlichen Parteien ein. Volkert doch beinahe jedes fortschrittliche Reichstagsmandat auf einem Stichwahlergebnis; es wird kaum jemals existieren, sondern pflegt nur geteilt zu werden."

Etwas einschüchtert zeigt sich schon der "Reichsbote", er sagt: "Vorher war die Vollstimmung der konservativen Partei sehr günstig unter dem Eindruck der segensreichen Wählungen der konservativen Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Hätte man die Finanzreform nach den Vorschlägen der Regierung gemacht, so würde dieser Umfassung in der öffentlichen Meinung nicht eingetretten sein." Noch deutlicher werden die Deutschen Nachrichten, das Berliner Beamtenblatt, das zu dem Wahlresultat schreibt: "Die Erfolge der Sozialdemokratie stehen im unerschütterlichen Zusammenhang mit dem Übermaß an Druck, Mißbilligung und innerer Zersplittertheit, das uns die unumkehrbare Herrschaft der Schwarz-Blauen von neuem gebracht hat." Und die Nationalzeitung drückt schließlich in den Stichworten aus: "Wie oft sollen sich diese Niederlagen wiederholen, bis man endlich zur Erkenntnis gelangt, daß ein Systemwechsel eine absolute Notwendigkeit ist."

**Ein ungewöhnlicher Staatsanwalt.**

Eine rühmliche Ausnahme unter seinen Kollegen ist der in Dresden lebende Staatsanwalt Erich Wulffen, bekannt durch Veröffentlichungen, die sich mit kriminal-psychologischen Problemen beschäftigen. Eine fürchterliche Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung erhebt Staatsanwalt Wulffen in einem auch sonst vortrefflichen Werk, das sängt unter dem Titel "Der Sexualverbrecher" im Langenscheidtschen Verlag in Berlin erschienen ist. Wulffen schreibt darin: "Die anstrengende Arbeit der Eltern, insbesondere auch der Mutter, schädigt das Kind oft schon im Mutterleibe. Ungenügende Nahrung, Wohnung, Pflege lassen das Neugeborene nicht gedeihen. Ein Heer von Schwachsinnigen, hysterischen, Epileptikern, schweren Neurosenkranken, chronischen Alkoholikern, alle zur allgemeinen Verbrechensverteilung und zur Begehung von Straftaten verurteilt, in besonderer Bereit, wächst in den Industrieregionen empor. Zeitweise stehen sie jenseits der Zurechnungsfähigkeit; eine ungenügende Erziehungsbildung schädigt die Gesellschaft nicht vor ihnen."

Der Proletariat schlägt im Kriege die Schlachten. Er bestellt im Frieden den Acker, baut die Straßen und Städte, schafft mit seiner Hand die Ware, die er auf Märkten und Schiffen über die Erde führt. In ruhlosem Zeugen und Gebahren erneuert er und sein Weib stetig die marstige Volkstafel. Mit den Weibern seiner Frauen und Töchter stellt er die sexuelle Unersättlichkeit der Männer seines Volkes. Und zum Lohn für alle Opfer und Entbehrungen trägt er überdies zum größten Teil — ein moderner Atlas — mit seinem Leibe und seiner Seele die Kriminalität seiner Nation!"

Am Gegenstand zu der übergroßen Mehrheit seiner Berufskollegen steht Wulffen nicht nur in der individuellen Anklage die Ursache des Verbrechens; in voller Uebereinstimmung mit der sozialdemokratischen Auffassung macht er vielmehr die Gesellschaft dafür verantwortlich. Wirklich ein ungewöhnlicher Staatsanwalt!

**Der Heilfeld-Projekt.**

Der Hauptmann a. D. Heilfeld hatte im russisch-japanischen Krieg Waffenlieferungen für Rußland übernommen und war zuletzt mit dem russischen Fiskus über die Bezahlung in Differenzen geraten. Er klagte vor den Gerichten in Riadschow und erstritt ein obliegendes Urteil. In Berlin ließ er daraufhin bei dem Bankhaus Mendelsohn russische Gelder, die dort in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark deponiert waren, pfänden. Der Staatssekretär des Reiches v. Schoen erhob aber den Kompetenzinwand und am Sonnabend hatte die deshalb der Kompetenzgerichtshof mit der Heilfeld'schen Klage zu befassen. Das gefällte Urteil lautet: Der Gerichtshof hat für Recht erkannt, daß die Zwangsvollstreckung an den russischen Depots beim Bankhause Mendelsohn unzulässig und daher der vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhobene Kompetenzkonflikt für

begründet zu erachten ist. Der Pfändungsbeschluss des Berliner Landgerichts ist aufzuheben.

**Deutsches Viech.**

Berlin, 27. Juni. Der Bundesrat gab dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend den Erlass mäßig polizeilicher Vorschriften, und der Vorlage, betreffend den Entwurf eines Belohnungs- und Pensionsersatzes der Reichsbandbeamten für das Jahr 1910, die Zustimmung.

Polizei und Malfefer. Vor dem Rikter Besetzungsausschuss wurde am Mittwoch die Klage des Parteisekretärs B. Müller gegen den Rikter Polizeipräsidenten wegen Nichtgenehmigung des beabsichtigten Umzuges am 1. Mai verhandelt. Genosse Müller legte an der Hand von photographischen und statistischen Aufnahmen aus den für den verweigerten Umzug in Frage kommenden Straßen, daß die der Verweigerung zu Grunde gelegten polizeilichen Behauptungen tatsächlich unrichtig sind. Er wies ferner nach, daß die Verweigerung auch dem Willen des Gesetzgebers zuwiderläuft, da das neue Reichsgesetzgleich ja gerade der polizeilichen Willkür auf dem zur Verhandlung stehenden Gebieten ein Ende habe bereiten wollen. Wenn der Polizeipräsident in seinen prozessualen Gegenerklärungen sich auf den preussischen Polizeiminister als Autorität berufe, so müsse festgestellt werden, daß gerade der Polizeiminister der moralisch Beflagte sei. Denn der Polizeiminister habe durch frühere Verfügungen, besonders aber durch das von der sozialdemokratischen Presse an die Öffentlichkeit gebrachte Geheimjettalar vom 16. April 1910 betr. die Umzüge am 1. Mai die Polizeibehörden geradezu zur Begehung von Ungehörlichkeiten aufgefordert und die versorgungsmäßig "garantierte" Rechtsgleichheit aller Staatsbürger autokratisch außer Kraft gesetzt. Gerade dort, wo die Polizei sich einmische, wie in Mogedburg, Halle etc., sei es bei Umzügen zu Standal gekommen, wogegen dort, wo die Polizei sich der Verweigerung der Einwohner enthielt, wie in Dresden, Leipzig, Hamburg etc., alles in größter Ruhe und Ordnung verlief. Der Besetzungsausschuss gab indes dem Rikter Polizeipräsidenten recht, wobei er sich in seiner Entscheidung sichtlich eine Begründung des Urteils sparte. Die Sache wird selbstverständlich nun an das Oberverwaltungsgericht gehen.

Bändler-Nach. Nachdem die Bändler in Friedberg-Bündigen mit ihrer Schurkelei, das Bombenattentat und den Bankeneinbruch mit der Sozialdemokratie in Verbindung zu bringen, so schmählich Fiacko gemacht haben, versucht nunmehr die bündlerische Deutsche Tageszeitung in ihrer Sonnabendnummer, das Attentat als Werk russischer Anarchisten darzustellen. Jeder vernünftige Mensch war zwar von Anfang an der Ueberzeugung, daß es sich um einen von gewigten Einbrechern arrangierten Raub handelte — was ja auch, wie schon mitgeteilt, sich bestätigt hat —, das ist aber für die Deutsche Tageszeitung nur ein Grund mehr, einen anderen Faden zu spinnen.

Harden's Zukunft" beschlagnahmt. Sonnabend wurde Harden's "Zukunft" auf Antrag des Amtsgerichts Berlin I beschlagnahmt wegen eines Artikels, in welchem das Verhältnis des Hauptmanns v. Schoen zur Frau v. Schoenebeck in einer die Sittlichkeit verletzenden Weise besprochen worden sein soll. (Vergehen gegen § 184, I, Str.-G.-B.)

Sie danken. Nachdem in Wiesbaden drei Volksschullehrer, die am 1. April d. J. in den Ruhestand traten, sich eine Odensauszeichnung verdienen hatten, haben jetzt wieder zwei Lehrer der Wiesbadener Volksschulen, die zum 1. Juli pensioniert werden, auf vorausgegangenes Befragen die zugehörige Odensverleihung abgelehnt. — Die Fachmänner erlauben sich wenigstens indirekt noch ein Urteil.

**Cester. eich-Ungarn.**

Die Thronrede, mit der das neue ungarische Parlament eröffnet worden ist, verbreitet sich zunächst über die neue Lage, wie sie durch die Wahlen geschaffen worden ist und die Notwendigkeit, in den Staatshaushalt wieder geordnete Ordnung hineinzubringen. Sie verbreitet sich ferner über die Wahlreform auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts, über die Reform des Verwaltungsorgans, die Erneuerung des Bankprivilegs und die Reform des Wehrgesetzes. Weiter beschäftigt sich die Thronrede mit den auswärtigen Beziehungen und konstatiert die Friedensliebe der Monarchie. Schließlich wird eine lange Reihe von Gelegenheitswünschen angeknüpft, die die Regierung unterbreiten wird.

Sofrichter. Der frühere Offizier Hofrichter, der durch Gift die Generalstaatsanwaltschaft aus dem Wege räumen wollte, um in den Generalstab zu kommen, wurde zu 20 Jahren schweren Kerker und Degradation verurteilt. Er wurde für schuldig befunden:

- 1. des Verbrechens des Mordmordes an dem Hauptmann Rader und des versuchten Mordmordes an den anderen Offizieren;
- 2. des Verbrechens der Mißhandlung am Mißbrauch der Dienstgewalt und der versuchten Beileitung zum Mißbrauch desselben (Mißbrautzutmann);
- 3. des Verbrechens der versuchten Beileitung zum Mißbrauch der Amts- und Dienstgewalt gegenüber den übrigen Profossen des Arrestes;
- 4. a) des Verbrechens des Betruges durch Werbung um eine falsche Zeugenaussage, die seine Frau vor Gericht erstatten sollte;
- b) des Verbrechens des Betruges durch Anfertigung einer falschen Marktrente;
- 5. der Subordinationsverletzung durch Einlegung eines Artikels in die Zeitungen.

Hofrichter hat unter anderem ausdrücklich angegeben, daß er, um in den Generalstab übernommen zu werden, die Hofreislanten der Giftbriefe, seine Vordemänner, vergiften wollte, und zu diesem Zweck die Giftsubstanzen selbst expedierte. Das Gift will er vor Jahren von seinem inzwischen verstorbenen Vater zu photographischen Zwecken erhalten und leichter in einem gut verpackten Flaschen aufbewahrt haben.

Die Gerichtschreiber bestätigten, daß das Gift bei sorgfältiger Verwahrung keine tatsächliche Wirkung durch Jahre nicht verliere. Das Geheimnis Hofrichters konnte jedoch gemäß der Militär-Strafprozessordnung dem Urteil formell nicht zugrunde gelegt werden, weil er es am 9. Mai letzten Jahres widerrufen hat, wenigstens ohne Angabe von solchen Gründen, die die Abiegung eines falschen Geständnisses erklärt oder den Widerruf glaubhaft gemacht hätten. Infolge dieses Widerrufs konnte Hofrichter zur Todesstrafe oder lebenslänglicher Kerkerstrafe nicht verurteilt werden. Die Richter haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Beweiskräfte haben jetzt gelinsten ist, noch es zur Zeit der beangegangenen Tat war, und daß er trotz vorhandener psychopathischer Minderwertigkeit strafrechtlich vollkommen zurechnungsfähig ist. Adolf Hofrichter wird zur Verbüßung der zwanzigjährigen Kerkerstrafe einer Militärstrafanstalt übergeben werden.

**Frankreich.**

Am die Ordensdecorationen wurde am Freitag in der Deputiertenkammer getämpft. Parteigenosse Rouanet stellte den Antrag, in Frankreich alle Ordensdecorationen abzuschaffen, auch das Ordensband der Ehrenlegion. Der Ministerpräsident Briand bekämpfte den Antrag. Er sagte, die Kammer möge sich in ihrer Arbeit nicht durch die Beratung über einen Dingshaisentwurf aufhalten lassen, der durch einen Zwischenfall hervorgerufen sei. Wenn die Frage als eine ernsthafte Reform behandelt werden sollte, so bedürfte sie reiflicher Ueberlegung. Ein Parlament diskretiere sich, wenn es lebenswichtigen Empfindungen nachgebe, die meistens schon am nächsten Tage einer ruhigen Auffassung weichen. Die Linke und das Zentrum applaudierten. Die Dringlichkeit wurde für den Antrag Rouanet mit 40 Stimmen Majorität abgelehnt.

Süßes Blut macht in Frankreich die von dem schwarz-blauen Block im deutschen Reichstage beschlossene Zoll-erhöhung auf französische Schamweine und Weine. Der Parteigenosse Brousselle interpellierte in der Deputiertenkammer die Regierung darüber. Derselbe antwortete, daß sie bei der deutschen Reichsregierung Beschwerde darüber erhoben, daß diese die Zoll-erhöhung mit ihrer finanziellen Not zu rechtfertigen verucht habe. Die Regierung werde alles tun, um die französischen Interessen zu schützen und die Gegenleistung guter Behandlung zu sichern. Das heißt mit anderen Worten, Deutschland wird gestatten müssen, daß Frankreich auf anderen Gebieten des Handelsverkehrs mit Deutschland seine Zölle erhöht.

Der französische Eisenbahnerstreik ist beendet. Die aus Rizza gemeindet wird, haben sämtliche Angestellte der Südbahnhöfen beschloffen, den Dienst wieder aufzunehmen, nachdem die Gesellschaft ihre hauptsächlichsten Forderungen bewilligt hat.

Ein Barrikadenkampf. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Arbeiter der Erdmolenmaschinenfabriken in Concarneau (Departement Finistère) neuerdings in den Ausstand getreten. Gegen 2000 Ausständige zogen mit roter Fahne, die Internationale trugen, durch die Straßen und errichteten an mehreren Punkten Barrikaden. Hierbei kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen ihnen und den Truppen. Da die Streikenden die Wirkung mehrerer Handeschüsse verhindert, erhandte der Marineminister ein Torpedoboot und eine Abteilung Marine-soldaten nach Concarneau. Auch andere Truppeneinheiten sind dorthin abgegangen.

**Italien.**

Die Sozialdemokraten gegen das Kriegsbudget. Die Deputiertenkammer verhandelte am Sonnabend über den Kriegsbudget für den Bau und die Unterhaltung von landbaren Luftschiffen und Aeroplanen angelegten Beträge vorliegt. Die Sozialdemokraten sprachen sich gegen die Erhöhung aus und beantragten, nicht in die Diskussion einzutreten. Der Antrag wurde mit 223 gegen 24 Stimmen abgelehnt und sodann der Gesetzentwurf angenommen.

**Rußland.**

Milderung des Belagerungszustandes in Petersburg. In der Stadt und im Gouvernement Petersburg ist der Zustand des außerordentlichen Schutzes aufgehoben und bis zum 17. September d. J. durch den verstärkten Schutz ersetzt worden.

Keine politische Radikanten. Dem König von Sachsen wurde bei seiner Rückkehr von einer Reise am Sonnabend in Dresden von der Dresdener Bürgerwehr vor dem Hauptbahnhofe eine Ovation wegen seines Eintretens gegen die russische Annexionspolitik gebracht. — Der Schenkermeister Klum Anich war in der heftigen Gemeinderatsdebatte zum Feiggeordneten gewählt worden. Der Kreisauschuss hob die Wahl auf und der Provinzialauschuss schloß sich der Nichtbekätigung an, obwohl sie nach Ansicht des R. A. Dr. Fuchs, der die Verteidigung führte, ein Verstoß gegen Art. 18 und 30 der heftigen Verfassung ist. — In der Sitzung des Reichstages wurde der Generaldirektor des Arbeiterverbandes Klenne durch einen Arbeiter erschießungserschossen. Der Arbeiter, namens Martin, ist hinfällig geworden. Es handelt sich um einen politischen Radikalen. Klenne war Sozialdemokrat.

**Lothales.**

Sani, 27. Juni.

**Neuer Schnellzug.**

Die langgewünschte Durchlegung des Radtschnellzuges, der jetzt aus dem Binnenlande kommt und in Oldenburg liegen bleibt, soll endlich vor sich gehen, wenigstens hat dies der Eisenbahnrat in seiner letzten Sitzung beschlossen. Der Antragsteller Prof. Dr. Dursthoff führte in seiner Begründung u. a. aus: Wenn man jetzt von Berlin nach Wilhelmshaven wolle, müßte man dort um 1.13 Uhr abfahren. Würde der neue Zug eingelegt, habe man bis 6.27 Uhr Zeit, man habe also zur Erleichterung seiner Geschäfte 5 1/2 Stunden mehr Zeit, und die Fahrdauer von 10 1/2 Stunden würde um vier Stunden abgekürzt. Von Riel müße man jetzt um 2.32 Uhr abfahren und treffen um



# Zur Aufklärung über Hentel's selbsttätiges Waschmittel.

Auf allen Gebieten sind fortgesetzte Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse verursachten. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

## Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

## durch Persil

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei garantiert absoluter Unschädlichkeit geradezu enorm ist. Rein Weiben und Wärsen, nur einmaliges halbständiges Kochen und die Wäsche wird wie von selbst bläuenweiß. Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorzeitiges Einweichen in Hentel's Bleichsoda. Persil greift das Gewebe nicht im geringsten an, vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar

**größte Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche!**

„Persil“ ist das Produkt langjähriger, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher **Vorsicht** beim Einkauf, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirklichkeit an „Persil“ nicht im entferntesten herankommen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind bereite Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Meinige **Henkel & Co., Düsseldorf** auch der weltbekannten Henkel's Bleichsoda. Gegr. 1876.

Auf allen beschriebenen größeren Fachausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.

# Persil!

Auch die Preisfrage spielt keine Rolle!

Für ein Quantum Wäsche, das mit 1/2 Pfund „Persil“ also für 35 Pfg. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Pfg. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei größerer Schonung des Gewebes in etwa 1/3 der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiß. Sollte diese Zeitersparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Wärsen enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die scheinbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen völligen

## Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tödtet, Keimkeime zerstört und alle scharfen Gerüche beseitigt! Alle diese Vorzüge zusammen genommen ergeben:

**Höchste Reinigungs- u. Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.**

**Einwarden.**  
**Sozialdem. Wahlverein**  
Mittwoch den 29. Juni,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder - Versammlung**

im Lokale des  
Gastwirts Joh. Roth, Livoli.

- Tagesordnung:**
1. Stellungnahme zur Streiksonferenz in Zwischenahn und Wahl eines Delegierten.
  2. Stellungnahme z. Landeskonferenz in Oldenburg und Wahl eines Delegierten.
  3. Verschiedenes.

**Mitgliedsbuch legitimiert.**  
Um zahlreichem Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

**Nordenham-Meins.**

**Rüstringer Hof.**  
Sonntag den 3. Juli:

**Konzert**  
mit nachfolg. Ball.  
Hierzu ladet freundl. ein  
**Georg Bitter.**

**Sozialdem. Wahlverein**  
**Abbehanen u. Umgegend.**  
Sonntag den 3. Juli:

**Grosser Ball**

Anfang 7 Uhr abends.  
Hierzu ist jedermann, insbesondere die Parteigenossen und Gewerkschaften, freundlichst eingeladen.  
**S. Stadthoff. Der Vorstand.**

**Ein großer Ladenschrank,**  
ein kleiner Tresen, ein zweifachdeckiges Handwagen, ein Fahrrad mit Torpedo-Radtrittbremse, sowie ein großer Drehschleifflein sofort zu verkaufen.  
**Fr. Folkers,**  
Wilhelmshavener Straße 42.

# EMDEN.

**Große kombinierte Gewerkschafts-Versammlung**  
am Dienstag den 28. Juni, abends 8.30 Uhr, im Hotel Bellevue.

..... Tagesordnung: .....

**Wie stellen sich die Emdener Gewerkschaften in Zukunft zum Arbeitsnachweis? — Diskussion.**

Inanbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Frage ist es die erste Pflicht eines jeden gewerkschaftlich Organisierten, zu dieser Versammlung zu kommen.

## Das Gewerkschafts-Kartell.

**Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter**  
Zweigverein Wilhelmshaven.

Dienstag den 28. Juni, abends 8.30 Uhr  
in Sadewassers Livoli, Tonndiech:

**Mitglieder-Versammlung**

**Bericht vom Verbandstag und anderes.**

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige, werden die Kollegen ersucht, vollständig zu erscheinen. Keiner darf fehlen!  
**Die Ortsverwaltung.**

**... Achtung! ... Billige Preise!**

Am Dienstag morgen trifft wieder ein Spezial-Fischwaggon mit frischen Seefischen am Meier Weg ein. — Die Fische werden direkt aus der Aktion verladen und somit auf schnellstem Wege nach hier befördert. Dadurch wird einem jeden die Gelegenheit geboten, einen wirklich frischen Seefisch billig zu kaufen.  
Der Verkauf beginnt Dienstag früh, in Heppens Gölferstraße 23, beim Friedhof, von morgens 8 Uhr ab.

**Großer Schollenfang.**

Roh- u. Bratshollen 20, 25, 30 g	Karbondade . . . . . 25 g
Gochfeinen Schellfisch	Gr. Anurrbahn, Sezander . . 15 g
2-4pfund . . . . . 20-22 g	Seelachs, Rablau . . . . . 12-15 g
Bratshellfisch . . . . . 12-15 g	Scharbenzunge, Heilbutt 25, 30 g
	Rotzungen . . . . . 20, 25, 30 g

**Emdener Fettheringe Dutzend 50 Pf.**

**Verband der freiwilligen Feuerwehren**  
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 28. Juni cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Verbands-Uebung**  
in Neuende.

Antreten der Wehren bei den  
Spritzenhäusern 7 1/2 Uhr.  
**Das Kommando.**

**Soz. Volksverein**  
für die Stadt Varel.  
Sonntag den 2. Juli cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Außerordentliche Mitglieder - Versammlung**  
im Hof von Oldenburg.

Stellungnahme zu den Anträgen zur Wahlkreis- und Landeskonferenz.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein Sande.**

Umständehalber findet die nächste  
Versammlung am 29. Juni statt.  
Beratung über Auszug.  
**Der Vorstand.**

**Billetblocks bei Paul Hng & Co.**  
Vant, Peterstraße.

**Achtung!**  
**Bezirksführer!**  
Freitag und Sonnabend,  
1. und 2. Juli:

**Jahres-Abrechnung**  
abends von 6-8 Uhr.  
Im Interesse rechtzeitiger Abrechnung werden die Bezirksführer ersucht, vollständig zu erscheinen.

**Bezirk 6 u. 7.**  
Montag den 27. Juni,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung bei Defena.**

**Bezirk 10.**  
Am Dienstag den 28. Juni cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Zusammenkunft**  
im Elsäßer Hof, Marktstraße.

**Gese- und Diskutierklub der Frauen**  
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Dienstag den 28. Juni  
abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
in den Vier Jahreszeiten.  
Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen!

**Bauarbeiterschutz-Kommission.**  
Heute Montag den 27. Juni  
abends 8 1/2 Uhr

**Sibung bei Halweland.**

Mittwoch, 29. Juni,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche Mitglieder-**

**Versammlung**  
in Sadewassers Livoli.

Jedes Mitglied verpflichtet zu erscheinen.  
Wahl der Delegierten z. Bundestag.  
**Der Vorstand.**

## Erinnerungen an den „Nationalheros“.

Höchst interessante Erinnerungen an Bismarck veröffentlicht der bürgerliche Politiker Hellmut von Gerlach im Freien Volk. Er war einst Regierungsbeamter in dem Kreise Ravensburg, zu dem Bismarcks Gut Friedrichsruh gehört; davon erzählt er Gerlach nun das Folgende:

„Noch eindringlicher war die Bismarckinstruktion, die mir zuteil wurde, als ich als Regierungsassessor in den Kreis zurückkehrte. Ich bekam als Vertreter des Landrats den Vorsitz in der Einkommensteuerveranlagungs-Kommission übertragen. Der Landrat, der mir das erwiderte, sagte hinzu: „Auf eine wichtige Sache sind Sie besonders aufmerksam zu machen. Zu unseren Jenisten gehört natürlich Bismarck. Sie werden sich vielleicht über die Kürze seiner Steuererklärung wundern. Trotzdem bitte ich dringend, ihn nicht mit Rückfragen zu belästigen oder gar seine Steuererklärung zu beanstanden. Das würde ihn empfindlich aufregen. Sie wissen, wie er über Steuerzahlen denkt. Warum soll man auf einen Mann wie ihn nicht die Rücksicht nehmen. „Oben“ ist man damit übrigens auch einverstanden. Natürlich glaubt jedermann, daß sein Einkommen höher ist.“

So ungefähr sprach mein Landrat zu mir. Ich muß gestehen, mit „ihnen“ die Sache nicht recht. Aber als abhängiger Verwaltungsbeamter glaubte ich, mich fügen zu müssen.

Freilich, als ich nachher die Steuererklärung selbst sah, kriegte ich doch noch einen Schrecken. So dürftig hatte ich mir die Angaben, so niedrig die Einkommenssumme selbst nach der schonenden Vorbereitung durch den Landrat nicht vorgelegt. Das sah ja so aus, als wenn der oberste der notleidenden Agrarier wirklich nur ein paar lumpige Millionen im Vermögen hätte. Parzeln, Schönhausen, der Sackfenwald, die Güter im Siemarnischen, die industriellen Anlagen, das von Reichsörder so erfolgreich angelegte Kapitalsvermögen — und dann diese kümmerliche Einnahme! Dabei wußte ich durch den Oberförster Lange, der den Immobilienverleih verwaltete, so einigermaßen über die Einkünfte Bescheid.

Da, ich legte die Steuererklärung meiner Kommission vor. „Wichtiges verlegendes Schicksal! „Wünscht einer der Herren das Wort?“ Nein! „Sollen wir uns mit dieser Steuererklärung begnügen?“ Ja!

Ich ging zur nächsten Sache über. Nachträglich habe ich mir gefolgt, daß ich mich eigentlich damals einer Pflichtverletzung schuldig gemacht habe, als ich mich so schweigend den Aufweidungen meines Vorgesetzten und der Passivität meiner Kommission fügte. Aber der Kabarettgesellschaft des Verwaltungsbeamten stellte mir noch zu tief in den Gräbern.

Als vielsährer Rittersgutsbesitzer war Bismarck auch Patron mehrerer Schulen. Die Höchstzahl der Schüler pro Lehrer beträgt in Preußen 30. Die Schule in Kummühle, wo viele Kinder Bismarckischer Waldarbeiter eingeschult waren, zählte bereits über 100 Schüler und hatte noch immer nur einen Lehrer. Die Regierung drängte auf die Anstellung eines zweiten Lehrers. Bergedens. Aller Schriftwechsel blieb erfolglos. Da beauftragte der Landrat eine Sitzung des Schulvorstandes an und fuhr selber dazu hin. Als er das Stuhlglocken betrat, fand er zu seinem größten Erstaunen Bismarck vor, der damals noch Reichstanzler und Ministerpräsident war. Der Landrat trug die Gründe vor, die die Anstellung des zweiten Lehrers nach den geltenden Bestimmungen einfach geboten erscheinen ließen. Nach dem Landrat sprach Bismarck, als Schulpatron und Hausvater mit aller Schärfe gegen den zweiten Lehrer. Der koste eine Menge Geld. Es sei bisher mit einem Lehrer gegangen und werde auch in Zukunft damit gehen. Daß die Kinder noch mehr lernen, lie nicht nötig. Regellert stimmten die Bauern von Kummühle zu. Einstimmig wurde der zweite Lehrer abgelehnt. Wie ein beglückter Pudel mußte der Landrat abgehen.

Bismarck hatte wieder einen Triumph zu verzeichnen: den Kummler Bauern und nebenbei auch sich selbst hatte er durch seine überzogene Verordnungen neue Schulgaben erspart. Die Regierung, deren höchster Chef Bismarck war, konnte sich ihre Bestimmungen über die Höchstzahl der Schüler sauer tochen lassen.

## 15. Sitzung des oldenburgischen Eisenbahnrats.

Zwischenahn, 26. Juni 1910.

Zu seiner 15. Tagung trat der oldenburgische Eisenbahnrat gestern hier zusammen. Als Sitzungsort war das ammerländische Bauernhaus gewählt worden, welches vor Beginn der Sitzung allerseits mit Interesse in Augenschein genommen wurde. Die Tagesordnung wies 8 Punkte auf.

Bei Punkt 1: Mitteilungen der Direktion, wies Bauart Dittmann auf die verschiedenen Veränderungen und neuangelegten Jäge auf mehreren Strecken hin, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß die letzteren sich in Zukunft einer besseren Frequenz erfreuen möchten, wie bisher.

Bei Punkt 2 machte Regierungsrat Wugenbecher die Mitteilung, daß die Direktion dem Antrage des E.-M.-Arbeiter aus voriger Sitzung stattgegeben habe dahingehend, daß nuncmehr auch den auf der R. West in Wilhelmshaven beschäftigten Bureaubeamten und Hilfsarbeitern die Benutzung von Arbeiterfahrkarten gestattet sei. — Gegenüber einer Anregung des E.-M.-Jordan in voriger Sitzung, welcher wünschte, daß bei Ausbändigung von Arbeiterfahrkarten

eine andere Form der Bezeichnung mit den Ortsbehörden vereinbart werden möchte, da es z. B. manchmal den Arbeitern, die in Delmenhorst wohnen und in Bremen in Arbeit ständen, schwer sei, in Delmenhorst eine Bezeichnung von der Behörde zu erhalten und seien die Arbeiter dann gezwungen, sich in Bremen eine diesbezügliche Bezeichnung ausstellen zu lassen, hierfür sei aber in Bremen 1 M. Stempelgebühren zu entrichten, wies Wugenbecher darauf hin, daß zur Legitimation bei den Stationen zur Lösung von Arbeiterfahrkarten die Invalidentarte, oder auch, wo diese nicht zur Hand sei, die Bezeichnung der Behörde für noch nicht ausgeübte Invalidentarte genüge.

Zu Punkt 3 betr. Ausgabe des oldenburgischen Binnengütertarifs und Aufnahme des Binnenvorverkehrs in den Generaltarif führte Regierungsrat Wugenbecher aus:

Der Generaltarif sei zwischen Oldenburg und Preußen mit Gültigkeit vom 1. Januar 1910 zur Einführung gelangt. Aus diesem Tarife seien die Entfernungen von den oldenburgischen nach sämtlichen preussischen Stationen zu entnehmen. Es sei aber nicht erforderlich, daß jede Station den ganzen Tarif besitze, sondern es genüge für die Stationen sowohl wie für die Interessenten ein einzelnes Heft. Für die größeren Stationen (Knotenstationen) seien die Entfernungen nach sämtlichen preussischen Stationen zusammengestellt und die kleineren Stationen die Tarifentfernungen durch Anstoß der Zwischenentfernungen an die Knotenentfernungen ermittelt.

Neben dem Generaltarif hätten wir zur Zeit noch unsern Tarif für den Binnenvorkehr im Gebrauch, der handlich sei und aus dem die Entfernungen und Frachtsätze mit Einschluß der Ausnahmetarife leicht festzustellen seien. Wenn unser Binnentarif in den Generaltarif einbezogen werde, so hätten die Interessenten den Vorteil, den Binnentarif nicht mehr kaufen zu müssen, sondern nur ein Einzelheft des Generaltarifs, allerdings, soweit sie allgemein an Ausnahmetarifen beteiligt seien, außerdem noch den ganzen Band der deutschen Ausnahmetarife; für einzelne Artikel seien aber auch die Ausnahmetarife besonders zusammengestellt.

Diesem Generaltarif seien alle Staats- und Privatbahnen bis zum Main (mit Ausnahme von Sachsen) beigegeben und um etwas Ganges zu schaffen, bitte auch die Direktion das Aufgehen unseres Binnentarifs in den Generaltarif nur empfehlen. Es sei zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch die noch ausstehenden Bahnen sich anschließen werden, jedoch dann ein allgemeiner Reichstarif zustande käme, was über zu begrüßen wäre. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Punkt 4 betraf eine Vorlage der Direktion betr. Ausnahmetarif für Sand. Der Ausnahmetarif für Sand besteht aus Gruppenbahnen nach Kollath, Braak und Nordham bei Verladung in See- und Flußschiffe. Nuncmehr soll derselbe auch zur Einführung gelangen für Sand zum Bau und zur Unterhaltung von öffentlichen Wegen und zur Herstellung und Unterhaltung des Oberbaues von Kleinbahnen und Eisenbahn-Anschlußgleisen. Der Antrag gelangte ebenfalls einstimmig zur Annahme.

Punkt 5: Durchführung des D.-Zuges 108 (aus Bremen 11.28 abends, in Oldenburg 12.15 abends) bis Wilhelmshaven zeitigte eine rege Debatte. Während von der Direktion herorgehoben wurde, daß auf genannter Strecke in den letzten Jahren bedeutende Verbesserungen im Zugverkehr eingetreten seien, die in finanzieller Hinsicht noch zu wünschen übrig ließen und es somit wünschenswert erscheinen ließen, mit der Einlegung weiterer Jäge auf dieser Strecke noch zu warten, wurde von mehreren Rednern darauf hingewiesen, daß nuncmehr bei Verlegung des Schwabers nach Wilhelmshaven die Notwendigkeit vorläge, eine gute Verbindung von Berlin und Kiel nach Wilhelmshaven zu schaffen. Eine Rentabilität würde als sicher in Aussicht gestellt. Die Abstimmung zeitigte dann auch die Annahme des Antrages mit großer Mehrheit.

Punkt 6 brachte einen Antrag des E.-M.-Durtschhoff, betr. Zulassung der Nachnahmebelastung für Expreßgut. Antragsteller führte aus, daß es von der Geschäftswelt sehr empfunden würde, daß bei der Beförderung des Expreßgutes eine Nachnahmebelastung nicht zulässig sei. Namentlich käme der Handel mit Früchten, Gemüse, Fischen, Wild u. in Frage. Es sei bei der telephonischen oder telegraphischen Bestellung dem Lieferanten nicht möglich, über die Zahlungsfähigkeit des Bestellers erst Erkundigungen einzuziehen und dieses machten sich schlechte Zahler zunutze, wodurch der Geschäftswelt große Schäden entstünden. Die Direktion erklärte ihre Gegenwehr gegen diesen Antrag mit der dadurch der Bahn entstehenden Mehrarbeit, worunter schließlich die Personen- und Gepäckbeförderung leiden müßte. Angenommen wurde jedoch eine mildere Form des Antrages, dahingehend, daß die Eisenbahndirektion, wenn von einer anderen Direktion (was in Aussicht steht) ein dementsprechender Antrag im Deutschen Verkehrsverband eingebracht werde, diesem seine Zustimmung geben dürfe. Bei diesem Antrag wurde vom Deconomierat Jürgens bemängelt, daß die Personenzüge stellenweise unter einer erheblichen Verzögerung zu leiden hätten, was wohl in erster Linie der Güterbeförderung zuzuschreiben sei.

Punkt 7 und 8 brachten zwei Anträge des E.-M.-Müller-Ruhhorn. Er wünschte 1. daß Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen für bestimmte Stationen auch für den Winter Gültigkeit behalten möchten, 2. Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen auf einzelnen ländlichen Stationen nach größeren Städten.

Antragsteller führte dazu aus, daß die Ausgabe von billigen Sonntagsarten eine große Ungerechtigkeit sei, die zugunsten der Städter begangen würde, wodurch diese der Landbevölkerung gegenüber benachteiligt würden. Er würde am liebsten für eine Aufhebung dieser billigen Sonntagsarten eintreten! Da aber an eine solche nicht zu denken sei, müsse auch der Landbevölkerung gegenüber ein Entgegenkommen gezeigt werden. Denn ebensoviele, wie der Städter das Bedürfnis habe, auf das Land zu kommen, habe der Landwirt ein solches für den Besuch der Stadt. Demgegenüber wurde von verschiedenen Seiten betont, daß für die Ausgabe billiger Sonntagsarten von den Städten nach landschaftlich schönen Plätzen doch soziale und hygienische Gründe sprächen. Diese kämen aber doch für die Landbevölkerung absolut nicht in Frage. Zu besonderen Ereignissen sei auch der ländlichen Bevölkerung jetzt schon Gelegenheit gegeben, mittels billiger Extrazüge in die Stadt zu kommen. Die Direktion führte zu dem ersten Antrag aus, daß ein Bedürfnis für Beibehaltung der billigen Jäge für den Winter nicht vorläge. Zu besonderen Anlässen würden auch in Zukunft billige Sonntagszüge eingelegt werden. Auch den zweiten Antrag lehnte sie ganz entschieden ab, da eine weitere Ausdehnung des billigen Sonntagsverkehrs nicht ratsam sei. Der ganze Vergnügungsverkehr brähte nur eine Gesamteinnahme von circa 50 000 Mark, habe demgegenüber aber eine kolossale Vermehrung des Wagenmaterials notwendig gemacht. Mit der vereinnahmten Summe könne kaum die Zinsen deselben gedeckt werden. Ebenfalls sei eine kolossale Arbeitsleistung zur Bewältigung des Vergnügungsverkehrs notwendig, wozu sämtliches Personal herangezogen werden müßte. Bei Annahme des zweiten Antrages läme man ja auch dahin, an Sonntagen allgemein billig fahren zu lassen. Bei der Abstimmung seien beide Anträge, letzterer gegen dreizehn Stimmen und vielen Stimmenthaltungen. Damit trat Schluß der Sitzung ein.

## Kommunales.

Eine Wohnungsinspektion wird nach einem Jahrzehnt langen Jögern die Stadt Bremen einführen. Nach dem Entwurf des Senats sollen sich mit der Inspektion der Wohnungen nur Beamte befähigen und nicht, wie es in verschiedenen anderen Städten der Fall ist, ehrenamtliche Organe eingesetzt werden. Die Beamten haben sich Kenntnis von den gesundheitlichen Verhältnissen der Grundstücke und Wohnungen zu verschaffen und die Mängel insbesondere zu rüchten, auf die Beschaffenheit und Benützung der Gebäude, Wohnungen und Räume, auf die Zahl der Bewohner im Verhältnis zu der Wohnungszahl, auf die Wasser-, Licht- und Luftverorgung, sowie die Entwässerung und Entlüftung der Wohnungen und ferner auf die Feuchtigkeit und etwaige Unreinlichkeit der Wohn- und Schlafkammern.

Für die ordnungsgemäße Instandhaltung der Wohnung gemäß den Forderungen der Wohnungsinspektion hat, wie es ja selbstverständlich ist, der Eigentümer aufzukommen. Nach § 5 ist eine Wohnung „in der Regel“ als überfüllt anzusehen, wenn nicht auf jedes Kind bis zum Ende des schulpflichtigen Alters 7,5 cbm und auf jede ältere Person mindestens 15 cbm Luftraum entfallen. Schlafkammern müssen für jedes Kind bis zum Ende des schulpflichtigen Alters mindestens 5, für jede ältere Person mindestens 10 cbm Luftraum haben.“ Diese Bestimmungen erhalten jedoch dadurch eine wesentliche Einschränkung, daß bei Berechnung des Luftraumes den Schlafkammern denachbarde und mit ihnen in unmittelbare Verbindung stehende Räume mitzurechnen sind.

Dem die Wohnungsverhältnisse außerordentlich ungünstig beeinträchtigenden Einlogiererruinen, das besonders stark unter den zahlreich beschäftigten ausländischen Arbeitern eingedrungen ist, sucht der Entwurf dadurch zu begnen, daß er verbietet, erwachsene Einlogierer verschiedenen Geschlechtern in einem Räume unterzubringen — Ehepaare selbstverständlich ausgenommen —, daß er weiter verlangt, daß jedem Einlogierer „in der Regel“ ein besonderes Bett zur Verfügung zu stellen ist und für ausreichende Lüftung und Reinigung Sorge getragen wird. So dürftig diese Bestimmungen auch sind, sie werden der Wohnungsinspektion reiche und schwere Arbeit bringen. Ist doch festgestellt worden, daß im ganzen Oldenburg mit durchschnittlich 20 bis 22 Personen bewohnt werden, obwohl die Wohnungen recht klein sind und gesundheitlich vielen anderen unerlässlichen Forderungen Sohn sprechen.

## Gewerkschaftliches.

Achtung Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer! Da m Bezirk Wilhelmshaven-Küstingen Arbeitsträfte der genannten drei Berufe genügend vorhanden sind, so liegt es im Interesse der einzelnen Berufsgenössigen Wilhelmshaven-Rüstingen nicht als Reizziel zu nehmen.

Jung von Dachdeckern nach Oldenburg (Gr.) ist streng fernzuhalten, da diese sich in einer Lohnbewegung befinden.

8. Verhandlung des Holzarbeiterverbandes. Beschlossen wurde, eine lebhaftige Agitation unter den jugendlichen Arbeitern, die immer mehr in der Holzindustrie eindringen, zu entfalten und diese für die Organisation zu gewinnen suchen. Auch der Bechtlinge sollen sich die erwachsenen Arbeiter noch mehr als bis jetzt annehmen und wähen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt hielt einen eingehenden Vortrag über die Reichsversicherungsordnung. Den Resolutionen des außerordentlichen Gewerkschaftsattentates zu diesem Punkte stimmte

Der Verbandstag einstimmig zu. Der Antrag auf Einführung von Einstellbeiträgen wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag Hamburg lautiend: „Allen gütigen und leistungsfähigen Jubilareu wird die Verpflichtung auferlegt, einen höheren als den Grundbeitrag für die Verbandskasse zu leisten“, mit allen gegen neun Stimmen angenommen. Der Vorstand kann im Einvernehmen mit den Gesamtvorständen für zurückgebliebene Gegenden ausnahmsweise einen niedrigeren als den ordentlichen Verbandsbeitrag genehmigen. Der Anteil der Jubilareu wird auf 10 Pfg. festgelegt, bisher 20 Prozent der Einnahmen. Die Beitragsfrage wurde in der durch die Wahlbestimmung gegebenen Art erledigt. Die nächste Generalversammlung findet 1912 in Stuttgart statt.

**30. Jährige Generalversammlung des Textilarbeiter-Verbandes.** In eingehender Weise beschäftigte sich die Generalversammlung mit der Jugendfrage. Für diese sollen im Verbands eigene Beitragsklassen geschaffen werden. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen von 16. Lebensjahre an dem Verbands beitreten können. Für die Frauen und Kinder, deren Zahl in der Textilindustrie immer mehr zunimmt, soll mehr Schutz verlangt werden. Auch sollen die Frauen und Mädchen angehalten werden, selbständig mit ihren Forderungen an die Öffentlichkeit zu treten. Auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages soll gesetzt werden der Punkt: Die Schließung der Textilindustrie und ihrer Arbeiter durch die Zollpolitik.

**Der Friseurvereinsverband hat sich auf seinem letzten Verbandstage ein neues Organisationsstatut gegeben, das vom 1. Juli ab wirksam wird.** Dem Verbands können nun sämtliche im Barbieren, Frisieren und Perückenmachen beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen beitreten. Für das erweiterte Organisationsgebiet kommen hauptsächlich die Arbeiterinnen, Friseurinnen und die in der Haarpräparation und Konfektion beschäftigten Werksfrauen und Heimarbeitenden in Frage. Der Wochenbeitrag beträgt für männliche Mitglieder 50 Pfg., für weibliche 30 Pfg. Die weiblichen Mitglieder haben auf die Unterstuhlsangelegenheiten des Verbandes den gleichen Anspruch, wie die männlichen Mitglieder. Der Verband dringt auf Rechtschutz, Reiseunterstützung, Erwerbslosentstützung, Gemahregelten, Streit- und Kostallunterstützung; außerdem dem Streik nach derzeitiger Mitgliedschaft, das auch beim Ableben des Ehegatten eines Mitgliedes gegolgt wird. Für einzelne Branchen können besondere Sektionen gebildet werden, wenn mindestens 10 Mitglieder dafür vorhanden sind. In der Hauptkassette hat die Organisation jedoch nach wie vor mit den Schwestern zu rechnen. Die organisierte Arbeiterschaft kann dem Verbands, mehr noch den in Betracht kommenden Organisationsfähigen einen Dienst erweisen, wenn sie diese gelegentlich auf ihre Organisation aufmerksam macht.

**Die Brauereiarbeiter von Ahlen und Weßfelden treten in eine Bewegung ein.** Eine große Brauereiarbeiter-Verammlung in Dortmund beschloß nach einem Vortrage des Verbandsvorsitzenden Ebel, den bestehenden Tarif zum 30. September zu kündigen. Mit der Erhebung eines Extrabeitrages wird sich die nächste Versammlung befassen.

**30 000 Landarbeiter im Streik.** Wegen Vertragsbruchs der Grundbesitzer haben die Landarbeiterorganisationen der italienischen Provinz Mantua den Generalstreik für die ganze Provinz proklamiert. Es handelt sich um 30 000 organisierte Landarbeiter, die sich sofort an den sozialdemokratischen Landarbeiterrat gemeldet haben und der Bitte, ihnen einen Vertreter zu senden. Weiter haben sie ihre Abgeordneten, die Genossen Perri und Bonome, ersucht, sich in das Streitgebiet zu begeben. Enrico Perri ist sofort nach Mantua abgereist. Der Vertragsbruch bestand darin, daß in zwei Orten Arbeiter unter Tarif angestellt wurden.

**Aus dem Lande.**

**Barel, 27. Juni.**

**Der Soziald. Volkssverein für die Stadt Barel** hält am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Hof von Oldenburg eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, um Stellung zu nehmen zu den Anträgen zur Wahlkreise- und zur Landesparlamenten.

**Die Inländische Berufsgenossenschaft.** Die Norddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft vergütet den zur Unterhaltung zu einem auswärts wohnenden Arzt beorderten Unfallrentnern nur das Jahrgeld 4. Klasse. Die Berufsgenossenschaft scheint nicht zu wissen, daß in der 4. Klasse nur Sippzüge in beschränktem Maße vorhanden sind, so daß in einem gefälligen Wagen der Unfallrentner unter Umständen gezwungen wäre, zu stehen, wenn er nicht durch Gütmütigkeit eines mit einem Sippzuge Begleiteten zum Sitzen käme. Wir glauben nicht, daß die Berufsgenossenschaft dieses Sparsystems auch auf ihre Angehörigen anwendet.

**Der Evangelische Bund** will am Mittwoch in öffentlicher Versammlung gegen die päpstliche Enzyklika weitem. Die Arbeiterschaft wird diesen Entschlüssen nicht mitmachen, weiß sie doch, daß weder die evangelische noch die katholische Kirche ihre Vertreter in ihrer bedrängten Lage ist. Fühlen sich die deutschen Fürsten beleidigt, so mögen sie sich selbst mit dem Papst auseinandersetzen. Die Arbeiterschaft hat am wenigsten Ursache, für die Vorhaben der deutschen Fürsten einzutreten, die als „Helden der Reformation“ hingestellt werden, in Wirklichkeit aber nur die Vormundschaft des römischen Papstes abhüteten, um nach eigenem Rezept die Völker „regieren“ zu können.

**Dödenburg, 27. Juni.**

**Die Schwurgerichtssitzung,** in der eine Anklage gegen den Dienstrecht Venshorn aus Ruhwarden wegen Stillschleusenverbrechens zur Verhandlung stand, mußte vertagt werden, da der eine der Verteidiger, Rechtsanwalt Bohle, in diesem Saale infolge Fehltritts von der Treppe gestürzt war und an den Arm gebrochen hatte.

**Die beobachtete Vorsicht** hat zwei hiesige Bürger

vor dem Tode bewahrt. Die beiden Herren sind Sportfischer und fischten im Saterland in der Sater Ems. Da- bei wurden sie von einem schweren Gewitter überfallen. Richtiges war ein Haus. Nur eine mäßige Eiche war in der Nähe, die ihnen Schutz unter ihrem Laubdach zuwinkte. Wenn die Fischer beobachteten die Vorsicht und nieden den Baum und legten sich platt ins Gras. Das war ihr Glück. Einige Minuten später schlug der Blitz in die Eiche und zerstörte sie.

**Oldenburg, 27. Juni.**

**Achtung, Parteigenossen!** Die nächste Versammlung findet am Freitag abends 8 1/2 Uhr bei Frohns, Cloppenburgstraße, mit wichtiger Tagesordnung statt.

**Ein Kausflug** haben die Arbeitergelangereine Niederstapel und Vorwärts zum Sonntag dem 3. Juli nach Loozeberg arrangiert, an dem sich circa 300 Personen beteiligen. Die Mitglieder werden einstud, pünktlich 12 1/2 Uhr in der Tonhalle zu erscheinen und die Billets in Empfang zu nehmen. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 1 1/2 Uhr von der Tonhalle, da der Zug 1.55 Uhr von Oldenburg abfährt. Die Rückfahrt von Loozeberg erfolgt 10 1/2 Uhr.

**Oesteren, 25. Juni.**

**Eine öffentliche Gemeinderatsitzung** findet Dienstag, den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, in hohes Wirtshaus statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Schulangelegenheiten; 2. Anschaffung eines Krankenwagens; 3. Wahl von Mitgliedern zur Kassenrevision; 4. Wahl von Monenten für die Gemeinderatsmitglieder; 5. zweite Lesung des Voranschlags der Schulangelegenheiten; 6. zweite Lesung betr. Ueberlandzentrale; 7. Berichtbeobacht. Unter Schulangelegenheiten wird über den Neubau der Schule in Petersfeld, sowie über den Neubau einer katholischen Schule verhandelt. — Abends 8 1/2 Uhr findet im Beisein des Gemeinderats eine Streifenprobe der im vorigen Jahre gegründeten freiwilligen Feuerwehr statt.

**Aus aller Welt.**

**Zur Allenstein-Tragödie.** Am Sonnabend wurden die Vermehrungen der Zeugen fortgesetzt. Verschiedene Zeugen bekunden, die Angeklagte liebt dahin wie ein großes Kind, ohne Ueberlegung, sehr launhaft. Hauptmann v. Häften bekundet, daß v. Goeben ihm Mitteilungen über angebliche persönliche Lebensfälle im Burenkrieg bezw. beim Spionstrop gemacht habe, obgleich er nicht daran teilgenommen hatte. Er habe ihn persönlich irreführt. Auch sonst wird festgestellt, daß Goeben nicht die Wahrheit gesagt. — Am Montag sollen die Plädoniers beginnen.

Die Angeklagte hat im Gefängnis Aufzeichnungen gemacht, um dadurch eine Gegenüberstellung mit Goeben zu erzielen. Sie haben folgenden Wortlaut:

Ich fühle, daß meine Gedanken und Sinne anfangen, sich ernstlich zu verwirren. Ich kämpfe dagegen an, besonders in den Nächten. Ich will klar bleiben, um mich verteidigen zu können. Dieses will ich Goeben sagen: „Sie haben mich ins Gefängnis gebracht, weil Sie darin die einzige Möglichkeit gesehen haben, Ihre Schuld zu mildern und Sie luden es so darzustellen, als ob Sie in meiner Gewalt gewesen seien. Das das Gegenteil wahr ist, wissen Sie. Sie wissen auch, daß die Liebe zu einem andern in meinem Herzen ist, daß ich nie einen andern Gedanken habe. So ist zuerst der Gedanke in Ihnen entstanden, mich allein zu besitzen und aus Allenstein zu entfernen. Sie haben es gesagt, daß, wenn ich erst aus Allenstein entfernt sein werde, ich ihn andern bald vergessen werde. Darum drängen Sie zur Scheidung. Sie fühlen, daß ich nicht stark genug zur Scheidung sein würde. Sie quälten und drängten mich, Ihnen alle Verhandlungen meines Mannes einzuschleichen. Sie lägen, wenn Sie sagen, daß ich es Ihnen freiwillig gesagt habe. Sie wissen, wie oft ich versucht habe, meinen Mann, der bei andern Gelegenheiten auch wieder auf war, zu verteidigen, und es als erklärlich hinzustellen, wenn er roh und gewalttätig war. Sie wissen, wie oft Sie dann wild geworden sind, weil ich diesen Mann verteidigte. Sie haben auf mich große Gewalt ausgeübt und mich gefesselt durch das Gefändnis Ihrer Keinheit. So wenig reich ich war, so hat es mich mahlos glücklich gemacht, das Vertrauen eines reinen Mannes zu besitzen. Wissen Sie noch, wie Sie mich auf Schritt und Treit bedrängten mit Rissen? Wissen Sie, wie Sie meine Ohnmacht ausgenutzt haben? Ich wollte einmal einen Menschen finden, der nicht meinen Körper liebt, sondern nur mich um meiner selbst willen. Ich wäre Ihre Sklavine gewesen, wenn Sie es von mir verlangt hätten. Ich hätte keinen andern Gedanken als den, Sie mir zu erhalten. Warum habe ich mich denn Ihnen hingegeben? Weil Sie mir gesagt haben, daß es das einzige Mittel sei, Sie gesund zu machen, habe der Arzt hingegeben. Ich habe mich nicht schonen wollen, aber ich habe Ihnen verschwiegen, daß ich mich andern hingegeben hatte. Denn hätte ich es gesagt, so hätten Sie mir vielleicht verziehen, aber mir nicht mehr vertraut.

Sie wissen, daß in Ihnen der Gedanke an das Duell ohne Zeugen aufgetreten ist schon im September. Sie wissen, wie Sie mir vorge stellt haben, daß es eine reine, eheliche Sache sei, daß mein Mann genau dieselben Chancen verbündet habe, daß Sie ihn draußen auf der Jagd allein getroffen haben. Sie wissen, welche Vorwürfe Sie mir gemacht haben. Wie der Verleumdung entstanden ist, weiß ich nicht. Nur das weiß ich, in meinem Auftrag haben Sie es nicht befragt. Ich habe oft das Gefühl gehabt, ich muß Ihnen nachgeben, damit Sie nicht denken, ich sei gleichgültig und wolle nicht loskommen. Ich wollte auch alles tun, um Ihre Wohlthaten zu beschaffen. Aber ich war bis zum Wahnsinn eifersüchtig auf jeden Gedanken in Ihrem Kopf. Sie sollten sich jetzt nur noch mit mir beschäftigen. Denn ich sah in Ihnen mein Glück, meine Rettung. Ich hoffte auf das lang ersehnte Glück eines Familienlebens, wie ich es bisher so bitter, bitter erdet habe. Schon aus diesem Grunde hätte ich eine gewaltsame Tat stets verhindert, weil

ich genau wußte, daß dann mein Frieden in diesem Leben für immer und ewig gelöst sein werde. Wissen Sie, wie ich sagte, es wird ich noch ein Kussweg finden? Wie oft haben wir beide davon gesprochen und den Gedanken an die Ehescheidung erwoogen. Sie wissen das genau so wie ich. Wir wollten beide bald nach den Feiertagen nach A. Wer hat denn an diese Tat gedacht? Sie ebenso wenig wie ich und in den letzten Tagen glaube ich nicht, daß Sie daran gedacht haben. Warum hätte ich denn das Fenster geschlossen? Ich hatte das Gefühl, daß, wenn ich auch wirklich in seiner unheimlichen Liebe, in der talenden Eifersucht, mein Mann könnte mich heute Nacht wieder quälen, dieser unheimliche Gedanke aufgetreten wäre, durch mein Fensterhaken die Gefahr beseitigt ist. Glauben Sie, ich wäre sonst so ruhig zu Bett gegangen? Sie selber wissen, daß ich die Tat verhindert hätte, daß auch die Angst um Sie dabei eine große Rolle gespielt hätte. Denn daß Sie Sie gleichfalls liebe wie man einen Menschen zuvor, wissen Sie.

Diese Liebe ist fast gebildet bis zu dem Augenblick, wo mir nach langem Strahlen der Gedanke an die Bewußtheit gekommen ist, daß Sie mich hingegeben haben, vor Ihrer Mutter, vor Ihren Freunden, vor der Welt, als der Verführte, vor Ihren Sinnlosen, Trübseligen. Das die Verleumdung dem Apotheker herauskommen würde, wußten Sie. Daß ich Sie mit keinem Worte verraten würde, wußten Sie auch. Darum haben Sie es selbst und zuerst angegeben. Ich konnte nichts weiter tun als sagen, es ist nicht wahr. Sie haben da, wo es auf persönlichen Mut ankommt, Ihre Mut und Energie bewiesen. Aber jetzt, wo Ihr Ruf als Ehrenmann auf dem Spiele steht, da sind Sie ein Feigling geworden und haben sich jedes Mittels bedient, um sich vom Verdacht des Mordes freizumachen. Daß Sie den Mann nicht ermordet haben, nicht meuchlings niedergeschossen haben, davon bin ich überzeugt. Aber daß Sie jetzt nicht imstande sind und nicht den Mut haben, nun auch das, was Sie getan haben, mutig auf sich zu nehmen, dafür verachte ich Sie. Ich verachte Sie aus tieffester Seele und meine Verachtung ist genau so tief wie meine Liebe. Und glauben Sie mir, jeder ehrenhaft denkende Mensch verachtet Sie ebenso wie ich, während man Ihnen sonst Mitleid entgegengebracht hätte.“

Die Angeklagte gibt zu, daß das ihre Schrift sei. Daß sie überhaupt etwas im Gefängnis geschrieben, daran hat sie gar keine Erinnerung mehr.

**Standesamtliche Nachrichten**

der Stadt Wilhelmshaven vom 18. bis 24. Juni 1910.

**Geborenen:** Ein Sohn dem Wächter J. H. G. Ranten, Oberbetrieiber G. Schneider, technischer Gelehrter C. B. M. Sirens; — eine Tochter dem Bierverleger F. A. D. Endelmann, Torf- obermüllereigenen E. W. Hagede, außerdem eine uneheliche Geburt (Mädchen).

**Aufgegeben:** Schneider F. Schulz und C. B. M. Neumann zu Heppens, Lohnkutscher D. J. P. Brinlow hier und H. G. Siems zu Bent, Torfdomatore C. L. Jüls hier und H. S. Tabliden zu Seungarden, Schloßergelle H. Stralinski zu Gelfensteden und A. A. Rasper zu Geln, Walschütz W. A. J. Goolman und M. Wehmer zu Fortmann, Schiffsober C. J. Amath und C. H. W. Frank zu Kiel, Oberzimmermann C. J. J. Raedert zu Bambergen und H. H. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C. H. W. Rindler hier und W. L. Weyening zu Hamburg, Oberfeuerwehrrat H. H. E. Wölgner zu Wlona, Oberlehrer H. H. Müller zu Hannover und U. V. H. Ritter zu Salzbrücken, Arbeiter L. F. A. Meyer und E. W. Engelhardt hier, Walschütz H. Wallon hier und U. Gies zu Wilsleben, Oberbootsmannmaat C. D. Heine hier und U. V. H. Heilmann zu Bergen, Walschütz C.

★ Feuilleton. ★

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von H. Sätjohann.

(16. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

„Die armen Leute“, sagte einer, der gefühlvoller als seine Umgebung war. „Oh, wir kriegen ja auch unser Teil davon ab“, wandte der Nachbar ein. „Jeder ist sich selbst der Nächste.“

Der Mann wuchs, die Türen wurden in einem fort geöffnet und geschlossen. Am Tisch unterhielt sich der Bankier mit dem Volksvertreter und Zeitungsbefehliger.

„Sie sorgen also dafür, daß die Kotzig in passender Weise abgeholt wird“, sagte der Bankier. „Eine Untersuchungskommission...“

Die Antwort war in dem Mann nicht zu verstehen, aber als der Bankier von dem Reporter sprach, den die Zeitung natürlich nach dem Unglücksplatz schicken würde, um der öffentlichen Meinung die richtige Auffassung beizubringen, ließ sich seine leise aber doch scharfe Stimme deutlich unterheben.

„Reinen grünen Jungen, der allen möglichen Einflüssen zugänglich ist, sondern eine ruhige, belommene Persönlichkeit. Auf keinen Fall stilistische Prachtblüten...“

Der Major, der nur auf das Ende der Unterhaltung gewartet hatte, schloß sich ihm an und beide Herren vertieften sich halbblau in ein Gespräch, das sich offenbar um sehr wichtige Angelegenheiten drehte.

Der Vorstand tritt abermorgen zusammen, wir bestimmen wohl um 7 Uhr nachmittags?“

„Ausgesprochen! Guten Mittag, meine Herren!“ Er schritt durch den Saal und grüßte nach rechts und links.

„Ich will doch lieber erst mal abwarten, ob nicht etwas im Abendblatt über die Katastrophe steht“, sagte einer von ihnen, der einen niedergeschlagenen und gedrückten Eindruck machte.

„Ach, laß doch, das kannst Du im Zwischenakt lesen“, sagte ein anderer im leichten Ton.

„Nein“, antwortete die bellommene Stimme. „Ich muß jetzt nicht an Vergnügungen denken. Die Geschichte ist doch allzu gräßlich, ich kann nicht darüber wegstommen...“

Die Gesichter der beiden andern verdunkelten sich. Sie verstanden sehr gut, was er meinte, mochten sich aber nicht bei diesem Gegenstand aufhalten. Wie ein Blitz fuhr plötzlich eine Vision aus einer fremden Welt an ihnen vorüber, einer Welt, die ihnen so unbekannt war und so ganz außerhalb ihrer eigenen lag, daß ihr Auffassungsvorbringen verlagte. Sie hatten eine schwache und nebelhafte Vorstellung von

Dunkel und Feuchtigkeit, Unlust und Kälte, das war alles. Mit einem freundlichen und verständnisvollen Blicke vernahm er, daß sie sich schleunigt von dem verstimmt Herrn und eilen hinaus. Sie wollten nichts mit diesem Dunkeln und Düstern zu tun haben, das das Radbenten ihnen aufzwingen wollte.

Einige Schritte weiterhin standen zwei Herren mit gutmütigen Gesichtern und redeten miteinander. „Ich habe meiner Frau gesagt, daß diese Verclamungen gewöhnlich bis spät in die Nacht dauern“, äußerte der eine. Der andere schmunzelte verständnisvoll.

„Wir haben ja auch redlich unser Bestes für Frau und Kinder getan; ich hoffe, wir haben wirklich einen feineren Mittag verdient. Unten im Speisesaal haben sie echten russischen Kaviar und holländische Austern; was meinst Du? Willen wir hingehen?“

„Und ob“, antwortete der Freund. — „Ich bin hungrig.“

Das Hotelzimmer sah ungefähr ebenso aus wie alle anderen Hotelzimmer ersten Ranges. Der Baron sah mitten drin auf einem Stuhl und sah sich um. Die großtönige, beinahe düstere Stiefheit der Möbel machte ihn verstimmt und er dachte mit Unruhe an die Nacht wegen der feuchten Röhre der Wände und des Setzzeugs. Das elektrische Licht aber seinem Kopf brannte hell und kalt, aber alle Gedanken und Winkel lagen im Dunkel. Der junge Mann raffte sich gewaltsam aus dieser Gemütsverfassung auf, in die ihn der Anblick seines Logis versetzt hatte und tröstete sich damit, daß er ja schon am nächsten Tag zum Direktor gehen könne, der ihm ein Fremdenzimmer in seiner Villa angeboten hatte. Der Gewanke hatte etwas Beruhigendes. Zudem war dies ja nur eine vorübergehende Unannehmlichkeit, er hatte ja ganz andere, wichtigere Dinge zu bedenken. Der Kopf drummte ihm noch von den anstrengenden Versuchen, die wertvollen und verwidelten Beschreibungen des Direktors zu verstehen. Sie hatten die ganze Reise ausgefüllt, und der Baron gelangte sich, daß er trotzdem jetzt ebenso wenig davon begriff, wie vorher. Die Menge technischer Einzelheiten, die Kostenrechnungen in ihrem Verhältnis zu den Fluktuationen des Weltmarktes, all das, was man, wie der Direktor behauptete, voraussehen und dem man vorbeugen mußte, gingen ihm noch immer im Geiste herum.

„Und die Arbeiter?“ hatte der Baron nach einer Pause gefragt. Augenblicklich kam eine Flut von neuen Berechnungen und Vergleichen von Kosten für die Tonne englischer oder amerikanischer Kohlen, von Eisenbahntarifen und Schiffahrtstarifen, Hafengebühren und Mieten für Dampfboote ufm. Das Gedächtnis des Direktors beehrte einen unerschöpflichen Vorrat von Ziffern, ja, gewissermaßen war er selber eine lebendige Tabelle und benutzte seine Kenntnisse wie eine Rechenmaschine mit garantierter Zuverlässigkeit.

Nachdem der Baron alles erfahren hatte, was er nicht wissen wollte, fragte er wieder nach dem Leben und den Verhältnissen der Grubenarbeiter, aber nun zeigte der Direktor ein verständnisvolles Gesicht.

„Was geht das denn eigentlich die Aktionäre an?“ sagte er beinahe ungeduldig.

Nun stellte der Baron seine weiteren Fragen und die Reise wurde unter Schweigen fortgesetzt. Der junge Mann bemerkte recht gut die präsenden Miene seines Gehörten, sie schienen ihm eine Mischung von Unruhe und Geringschätzung zu enthalten, die gewisse Befürchtungen in ihm erweckten, unter deren Eindruck er den Entschluß faßte, das erste Hotel der Stadt aufzusuchen. Er fühlte ein dringendes Bedürfnis nach Einsamkeit, in der es ihm gestattet sein würde, nachzudenken, und es kümmerte ihn eine Abnung davon auf,

daß er sich vielleicht in etwas eingelassen hätte, was aber keine Kräfte ging.

Diese Vorstellung sah sehr fest und wollte sich nicht wieder abschwächen lassen. Ganz plötzlich fiel ihm auch das schlaue und freundliche Lächeln des Bankiers ein, das der Vorlesende mit einem leisen Winkeln brantmoriert hatte. Anfangs hatte er sich nichts dabei gedacht, aber im Zusammenhang mit den Reden des Direktors und... (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Zur Geschichte des Bierespans auf dem Brandenburger Tor in Berlin

hat ein französischer Forscher, Paul Marmottan, jüngst einen interessanten Beitrag in einer militärwissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht. Er hat festgestellt, daß die Arbeit Schadows in Paris einer umfangreichen Erneuerung unterzogen worden ist. Napoleon hatte bekanntlich bei seinem Einzug in Berlin befohlen, das Biergespann nach Paris zu überführen. Im Mai 1807 trafen die Räder mit den einzelnen Teilen dort ein, und der Kupfermeister Cauley erhielt den Auftrag, sie wieder zusammenzusetzen. Das Jagen und die Ueberführung war aber in wenig laßgemäßer Weise erfolgt. So stellte Cauley einen ausführenden Rostenanschlag auf, unter Angabe der einzelnen Teile der Viktoria, des Wagens und der Kasse, die erneuert oder ausgebessert werden mußten. Der Aufschlag belief sich auf 13887 Fr., doch wurde er bei der Ausführung noch überschritten. Insgesamt kostete die Wiederherstellung mehr als 16000 Fr. Den Restbetrag davon erhielt Cauley im August 1808. Trotz des Aufwandes ist das Werk in Paris niemals zur öffentlichen Ausstellung gekommen, und 1815 wurde es dann nach Berlin zurückgeführt.

Paul Ehrlichs neues Heilmittel gegen die Syphilis.

In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprach nach der B. B. Herr Wechsungen von der Dermatologischen Abteilung des Wichowkanthaus über seine mit dem Ehrlich'schen Mittel bei Syphilis erzielten verschiedenen Art erzielten Heilwirkungen. Das Mittel, Salvarsan genannt, ist ein mit einer aromatischen Verbindung verlegtes Arsenpräparat. Schädigende Einwirkungen sind nach der Injektion nicht beobachtet worden. Sowohl die Erfahrungen des Redners als auch die von Herrn Scheiber gemachten Mitteilungen lassen an der Wirksamkeit des Mittels kaum einen Zweifel aufkommen. Schon eine einmalige Einspritzung von einem halben Gramm genügt, um sehr schwere Erscheinungen der Krankheit zum Verschwinden zu bringen. Die Erfahrungen der beiden Letzter erstreckten sich auf etwa zweihundert Krankheitsfälle. Professor Wi, der Leiter einer Drenkelheilanstalt, teilte mit, er habe mit diesem Medikament eine auf syphilitischer Grundlage entstandene Geisteskrankheit bei einem Richter zur vollständigen Heilung gebracht, so daß dieser wieder in der Lage war, seinem Richteramt zu genügen. Das letztere erscheint uns doch mehr als sonderbar. Einen geisteskrank und syphilitisch gewordenen Richter setzt man doch nicht wieder in sein Amt!

Humor und Satire.

Erschauernder Anstand. Herr (zum Gelegenheitsdichter): „Ich habe doch bei Ihnen schon verschiedenes machen lassen, da haben Sie mir immer nur drei Mark angedreht...“ und jetzt, für das Hochzeitsgedicht, wollen Sie zehn Mark?“ — Dichter: „Ja, wissen Sie, bei Hochzeitsgedichten komme ich sehr schwer in Stimmung, ich bin nämlich selbst verheiratet!“

Bekanntmachung.

Großherzogliches Ministerium des Innern hat den Beschluß des Amtesrates, betreffend Abänderung des Statuts des Amtesverbandes Rühringen, betreffend die Erhebung von Gebühren zur Bestreitung der Kosten der Kanalisation genehmigt.

Die §§ 1 bis 4 dieses Statuts lauten nunmehr wie folgt:

§ 1. Zur Bestreitung eines Teiles

a) der für die Ausführung der Kanalisation vom Amtesverbande aufzuwendenden Kosten;

b) der für die Unterhaltung und für den Betrieb der Kanalisation aufzuwendenden Kosten einschließlich des dem Amtesverbande zufallenden Teiles der Betrieb- und Unterhaltungskosten der für den marineschifflichen Pumpstaunt 1 sowie der an die Marinestation für Benutzung des östlichen marineschifflichen Pumpwerkes zu zahlenden Vergütung

werden von jedem an die Kanalisation oder unterirdisch angelegten Hause Gebühren erhoben.

§ 2. Die Gebühr

zu a) beträgt 6 Proz., zu b) höchstens 3 Proz. des Mietwertes.

Als Mietwert gilt der in der Unterrolle verzeichnete Katasterwert der Gebäude.

Wenn und soweit Gebäude der Grund- und Gebäudesteuer nicht unterliegen und deswegen nicht eingeschätzt sind, erfolgt die Schätzung von dem Amtesvorstande nach den für die Veranlagung der Steuer bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

§ 3. Für Ziegeleien, Zäunen und fabrikmäßige Betriebe, Molkereien, Dampfwaschanstalten und Sälerne sind die doppelten Gebühren zu bezahlen.

Die Entschädigung darüber, welche Gebäude unter diese Gruppen fallen, steht dem Amtesvorstande zu.

§ 4. Durch Beschluß des Amtesrates können die Sätze der §§ 2 und 3 jederzeit abgeändert werden. Der Beschluß bedarf der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

Ferner hat Großherzogliches Ministerium des Innern den Beschluß des Amtesrates, im Jahre 1910/11 statt der im Statut vorgesehenen Sätze von 3 und 6 Proz. für den Betrieb und die Unterhaltung der Kanalisation nur 2 und

4 Proz. zu erheben, auf Grund des § 4 des Statuts genehmigt. Bant, den 22. Juni 1910.

Der Amtesvorstand des Amtesverbandes Rühringen. Dr. Willers.

Bekanntmachung.

Die Bureaus im Rathaus sind für die Folge jeden Sonnabend von vormittags von 8 bis 2 Uhr geöffnet. Vorläufig werden an diesem Tage von 5 bis 7 Uhr nachmittags eilige Anträge im Zimmer Nr. 8 erledigt werden. Bant, den 22. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand. J. W. Freerichs, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung eines ca. 600 Mr. langen Stahlschleppbautes soll vergeben werden. Angebotsformulare u. Zeichnungen liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht aus und können von dort bezogen werden. Die Angebote sind bis zum 1. Juli 1910, mittags 12 Uhr, an den Stadtmagistrat einzureichen. Sappens, den 23. Juni 1910.

Der Stadtmagistrat. Dr. Lueten.

Wollen Sie?

eine gut gehende Uhr haben, so lassen Sie dieselbe reparieren bei

G. Märtens, Uhrmacher, Sappens, Gösterstraße 11, gegenüber Sadowasiers Tirol.

Frauen kostenlos Rat in allen dietret. Angelegenheiten. Streng reell, dietret und gewissenhaft. Frau H. Ehm, Bremen 7.

Wer will Kammerjäger werden?

Beschäftigung zu verkaufen. Rundschiff vorhanden. — Guter Nebenverdienst. Off. unter „Reich 100“ hauptpostlagernd Wilhelmsh., erbeten.

Graue Erbsen

1 Pfund 10 Pf. J. H. Cassens, Schnur u. Bant, Peterstr. 42.

Fahrräder emailliert

vernichtet u. repariert Paul Fischer, Mühlentstraße 23a, Reparatur-Werkstatt für Fahrräder Nähmaschinen u. Automobile.

St. Johanni-Bräuerei, Wilhelmshaven,

Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen

Schreiber

in Rechtsachen und Buchführung nicht unerfahren, sucht Stellung. Vergütung nach Uebereinkunft. Offerten unter E. M. 100 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

# An die Gewerbetreibenden u. Geschäftsleute im Verbreitungsgebiet unseres Blattes!

Demnächst wird in unserm Blatte wöchentlich mehrmals ein

## Bezugsquellen-Verzeichnis

erscheinen. Wir empfehlen die Benutzung dieser neuen Einrichtung allen Geschäftsleuten, die Arbeiterkundschaft haben, besonders den Inserenten im Verbreitungsgebiet des Norddeutschen Volksblattes. Zu diesem Zwecke werden sie von einem Vertreter des Unternehmens aufgesucht werden, der Aufträge entgegennimmt. Wir ersuchen, solche denselben zu reservieren. Hochachtungsvoll

### Der Verlag des Nordd. Volksblattes.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
Bant, Wilhelmsh. Str. 70  
Fernsprecher 267  
Wilhelmsh., Noosstr. 74a  
Fernsprecher 352  
halten sich bei Bedarf in Schuh-  
waren bestens empfohlen.

**Bekanntmachung.**  
Gemeinde Osterburg.  
Die erforderlichen Lieferungen und Arbeiten zur Ver längerung des Rohrkanals im Abzugsgraben von der Wiesenstraße durch die Nordstraße (etwa 180 Meter) sollen verdingen werden.  
Angebots-Formulare sind beim Unterzeichneten erhältlich und denselben auch die Bedingungen einzusehen.  
Schriftliche Angebote sind verschlossen bis **Sonntabend den 2. Juli d. J.** vormittags 10 Uhr, bei mir einzureichen.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Dahlmann.

**Konsum- u. Sparverein**  
für Bant und Umgegend  
o. G. m. b. H.  
Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

**Sparkasse**  
zur fleißigen Benutzung.  
Einzlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, nachm. von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 5 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Holzrouleaux, Jalousien, Rolläden usw.**  
in verschiedenen Mustern und Preislagen; ferner bringe die neuesten gefärbten gerollten Traubeparent-Stoff-Nonleaux in Erinnerung.  
**Eduard Dittmann,**  
Wischerlichstraße 2, Laden.

**Billig zu verkaufen**  
eine rote Plüschgarnitur,  
ein Sofa und ein Fertikow.  
**W. Wigger,** Bant, Börsenstr. 28.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen **Schuhwaren** von den einfachsten bis zu den elegantesten in nur modernem, gut passenden Formen. Speziell außerordentlich gut gearbeitete **Schuhstiefel** für Knaben und Mädchen.

**Bierräum. Part.-Wohnung**  
zum 1. Juli cr. in meinem Hause Augustenstraße 2 mietfrei.  
**C. J. Arnoldt.**

**Zu vermieten**  
eine schöne dreizimmerige Etagenwohnung zum 1. Juli oder später.  
Bant, Peterstraße 30.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli **leere Stube** an einzelne Person.  
Bant, Börsenstraße 30.

**Gesucht**  
**mehrere Maurer.**  
D. Allen, Werkstr. 38.

**Monatlich**  
200 bis 300 Mark  
und mehr verdienen Personen jeden Standes bei geringer täglicher Arbeit durch Uebernahme erstklassiger Vertretung (Reine Zigarren, Weine, Lebensversicherung etc.) Offerten an **August Rottig, Hamburg 21.**

**Gesucht**  
zwei tüchtige **Schmiedegesellen.**  
**Joß. Garfens, Seppens, Raackstraße 22.**

Wir suchen für unser Looswert **kräftige Arbeiter**  
zum Loosfahren. Man wende sich an **Auffseher Söhren** zu Reuenwege bei Varel.  
**Friedr. Carl & Co., Varel.**

**Gesucht**  
zwei tüchtige **Schmiedegesellen.**  
**Gebr. Hinrichs.**

**Ankauf**  
von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfällen und Champagnerkorken. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.  
**S. Reisner,**  
Seppens, Tonndich 4.  
Telephon 672.

**Für Zahnleidende**  
sich ein an Wochentagen nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen von 8-9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormitt. und von 2-4 Uhr nachm. zu sprechen.  
**H. Krusenbergs**  
seht Marktstraße 18, 1. Etage.

**Gefunden**  
in Sadewassers Trübel ein goldener **Sperrenring.** Gegen Erstattung der Lostosten denselben abzugeben.

## Gewerkschafts-Fest in Varel

findet am **Sonntag den 17. Juli d. J.** auf dem Festplatze beim Schützenhose statt.

**::: Festsordnung :::**  
Von 9 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof.  
Von 1 Uhr ab: Konzert im Schützenhof.  
Festmarsch durch die Stadt. Abmarsch <sup>1</sup>/<sub>3</sub> Uhr.  
Nachdem: Gelangsvorträge und turnerische Aufführungen.  
**Festrede: Arbeitersekretär Chr. Schrader-Hannover.**  
Große Kinderbelustigungen. Ball im Saale des Schützenhofes und im Tanzzeit auf dem Festplatze.  
Kartenspiel, Trinkspiele, Kuchen-, Schießbuden, Scharswürdigen usw. auf dem Festplatze.  
Entree à Person 10 Pf., auswärtige 50 Pf., wofür Tanz frei.  
Freunde und auswärtige Gewerkschaften werden freundlichst eingeladen.  
**Das Kartell.**

**„Neue“**  
**Elsflether Vollheringe**  
Stück . . . 10 Pf.  
empfehlen  
**Alb. Wilkens**  
Bant, am Markt.

**Oldenburg.**  
**Unentgeltliche Auskunft**  
in Sachen der sozialen Versicherungs-gesetz, Gewerberecht etc.  
**Karl Heitmann, Eleusr. 8b.**  
**Die Meldestelle**  
für verlassene Kinder be-sindet sich bei  
**Fran Schönebeck, Bant,**  
Restaurant Peterhof, Peterstr.

**Fliegenfänger**  
3 Stück 20 Pf.  
**J. H. Cassens**  
Bant, Peterstr. 42 und Schaar.

**Wahren Jakob**  
**Süddeutschen Postillon**  
In freien Stunden  
und alle sonstige  
Parcelliteratur besorgt prompt  
**G. Büntemeyer**  
Langendam bei Varel.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen nur erstklassige  
**Schuhwaren**  
für deren Güte und Haltbarkeit unbedingt garantiert wird.

**Burg Hohenzollern**  
**Hamburger Gastspiele**  
(Künstlerischer Leiter: Carl Sartory)  
vom  
**Deutschen Schauspielhaus Hamburg.**  
Montag den 27. Juni:  
Anlässlich des II. ostfries. Bundes-schiessens

**Fest-Vorstellung.**

**Das verliebte Forsthaus**  
oder: **Der Rehbeck.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Aug. v. Kotzebue.

Mittwoch, 29.: **Kabale u. Liebe.**  
Donnerstag, 30.: **Frauenkampf.**  
Freitag den 1. Juli: **Strom**  
(Abschiedsvorstellung).

Dutzendkarten bei Gebr. Ladewig.  
**Bon.**  
Inhaber dieses zahlt wochentags für die  
**Hamburger Gastspiele**  
an der Abendkasse  
die Hälfte des Kassenpreises.

**Veränderungshalber**  
beabsichtige ich mein seit 10 Jahren bestehendes Geschäft,

**Bierhandlung**  
und **Mineralwasser-Anstalt**  
zu verkaufen. Dasselbe bietet nachweislich durch gute, feste Kundenschaft eine sichere Existenz. Offerten unter **B. 3. 479** an die Exp. d. Bl. erb.

**Banter Volksküche.**  
Wellumstraße.  
Dienstag: Gelbe Erbsen m. Schweinef.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
haben eine große **Werkstatt** im Hause, wo jede **Reparatur** sowie **Anfertigung** nach Maß, speziell für **ranke** und empfindliche Füße, in kürzester Zeit ausgeführt wird.



**Achtung!**  
Mir ist es heute gelungen, in der Fischauktion

ca. **famillie Seefische**  
zu kaufen, darunter Exemplare von 100-200 Pfd. Gewicht und einer Länge von 1-2 Meter. Dieselben treffen heute abend hier ein und stehen dem werten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend von heute abend 6 Uhr bis Dienstag abend zur Besichtigung frei.  
Für Besichtigung: Erwachsene 20 S., Kinder 10 S. Es sind vorhanden ca. 30 verschiedene Sorten Seefische.  
Um regen Zutpruch bitte!

**J. Cappelmann**  
Fischhandlung,  
Börsen- u. Ecke Mittelstr.

**Transportable**  
**Akkumulatoren-Batterien**  
werden sauber u. billig geladen.  
Reparatur z. Selbstkostenpreis.  
**Sadewassers Elektrizitätswerk**  
Seppens, Börsenstraße.